

Der Grossmeister des Mühlespiels

Weltweit unter den Besten Franz Schmid aus Schliern ist zum Grossmeister des Mühlespiels erhöht worden. Um sich im Rausch der Steine zu bewahrheiten, braucht es harte Arbeit.

Mathias Gottet

Der letzte Mühlestein ist noch nicht gesetzt, er hat noch nicht den Boden des Bärenplatzes in Bern berührt, da sagt Franz Schmid bereits, wie das Spiel ausgehen wird: «Remis».

Franz Schmid und sein Gegner beginnen eine neue Partie, setzen einen Stein nach dem anderen. Manchmal bewegen sie sogar die Figuren des anderen Spielers. Als Zuschauer bekommt man das Gefühl, dass sie gar nicht gegen, sondern miteinander spielen. Sie lesen die Züge des anderen, sie wissen, wie die Reaktion ausfällt – kurzum: An diesem Vormittag werden die Mühlesteine von zwei Meistern des Spiels bewegt.

Franz Schmid, ehemaliger Postleiter in Köniz, wurde vor einigen Wochen vom Weltmühlespiel-Dachverband zum Grossmeister ernannt. Eine grössere Ehre kann einem Mühlespieler nicht erwiesen werden. Die Vorgaben für diesen Titel sind strikt. Unter anderem gilt es, 20 Turniere ohne Verlust zu gewinnen. Die Ernennung wird entsprechend selten verliehen: Weltweit durften erst 10 Spieler den Titel des Grossmeisters für sich beanspruchen.

9 Milliarden Stellungen

Nun setzen sich Franz Schmid und sein Gegenspieler, Markus Schaub, ins Café Fédéral. Letzterer ist ebenfalls Grossmeister, wurde sogar Weltmeister. Doch dann musste er aufhören. «Meine Nerven machten es nicht mehr mit», sagt er. Bei den Turnieren habe er geschwitzt, als hätte er eine Grippe.

Dann baute Schaub andere Spieler auf, so etwa Franz Schmid. «Vorher habe ich nach dem Grossmutter-System gespielt», sagt Schmid. Die beiden Grossmeister brauchen diese Bezeichnung oft. Sie meinen es nicht abschätzend, sondern wollen eine Grenze ziehen zwischen den Leuten, die Mühle als ein Spiel betrachten, und denjenigen, für die Mühle ein Sport ist.



Franz Schmid ist nun Grossmeister des Mühlespiels. Diesen Titel tragen weltweit erst 10 Personen. Fotos: Nicole Philipp

Doch welchen Weg muss man gehen, um irgendwann als Grossmeister zu enden? Angefangen hat es bei Franz Schmid an einem Turnier, an dem er gleich Zweiter wurde. «Vielleicht war es Können, vielleicht Glück», sagt er. Doch an diesem Tag hat die Arbeit erst begonnen.

Fortan hat sich Franz Schmid in die Welt eines der ältesten Brettspiele der Welt hineingestürzt. Er hat Varianten gesucht, von denen seine Gegner überrollt wurden. Und mögliche Spielvarianten gibt es viele: Im Rahmen einer Doktorarbeit der ETH Zürich wurde festgestellt, dass es 9 Milliarden verschiedene Stellungen gibt.

Jeden Fehler ausmerzen

Für die Europameisterschaft in den Jahren 2004 und 2005 hat

Franz Schmid sich vier Varianten herausgesucht, die seine Gegner nicht kannten. «Alle Kontrahenten haben sang- und klanglos verloren», sagt Schmid. Trotzdem hat es in beiden Jahren nur für den zweiten Platz gereicht. Im Anschluss haben seine Gegner die Spielweisen durchschaut. Und die Suche nach immer raffinierteren Geheimnissen im Mühlespiel ging für Schmid weiter.

Mittlerweile ist er 38 Jahre lang im Rausch der Mühlesteine. Ein wichtiger Punkt, an dem er immer noch arbeitet, ist die Konzentration. An einem Turnier wird je zweimal gegen 14 Gegner gespielt. Die Konzentration noch beim 28. Spiel aufrechtzuerhalten, ist alles andere als einfach. Schliesslich könne alles ganz schnell vorbei sein: «Setze ich

«Es war ein sanfter Aufbau über mehr als 30 Jahre.»

Franz Schmid
Mühle-Grossmeister

einen Stein schlecht, ist das eine Schwachstelle, die sofort ausgenutzt wird.»

Besonders an den internationalen Turnieren wurde Schmid mit Spielzügen konfrontiert, die er zuvor nicht kannte. Dabei gelte es, schnell und kreativ eine Reaktion zu finden. Passiert ihm das bei einem Mühlespiel im Internet, will er daraus für die Zukunft lernen. Verliert er im Netz eine Partie, nimmt er danach sein Spielbrett aus der Schublade, analysiert die Partie und merzt den Fehler aus: «So verliere ich kein zweites Mal gegen dieselbe Variante.»

Die Worte eines Meisters

Noch heute unterstützt Markus Schaub den frisch erkorenen Grossmeister, wenn dieser bei einer Variante des Spiels nicht mehr weiter weiss. So auch an diesem Morgen. Im Café packt Schaub aus der Innentasche seines Gilets ein kleines Mühlespiel heraus. Er legt die Steine für beide Spieler, einen nach dem anderen, bis er sagt: «An diesem Punkt würden die meisten Spieler hier setzen. Ich aber nicht. Manchmal muss man gegen die Logik spielen, um zu gewinnen.»

Hört man diesen Erklärungen zu, ist bald zu merken: Um ein Meister dieses Spiels zu werden, braucht es eine enorme Portion Fleiss, viel Denkleistung und Zeit. Dieser Meinung ist auch Franz Schmid, der sich im Gespräch eher bescheiden zeigt und dann aber doch verrät: «Der Titel des Grossmeisters muss erkämpft werden. So ein Titel fällt einem nicht in den Schoss.»

Ja, das Spiel und der Titel bedeuten Franz Schmid die Welt. Er schaue gerne zurück, wie er die Mühlesteine am Anfang seiner Karriere über das Brett geschoben habe. Und vergleicht das Spielniveau mit dem heutigen Können. Er ist glücklich, dass er sein Niveau auch mit 79 Jahren noch halten kann. «Es war ein sanfter Aufbau über mehr als 30 Jahre», sagt Schmid. Die Worte eines Meisters.



Markus Schaub ist Weltmeister und Grossmeister.